

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1931)
Heft: 4

Artikel: Die neuromanische Auferstehung des Mittelalters und der kulturkämpferische Neuthomismus
Autor: Raphael, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-853359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neuromantische Auferstehung des Mittelalters und der kulturkämpferische Neuthomismus

von Max Raphael

Seit dem Kriege hat sich eine Veränderung des europäischen Geistes bis in die tiefsten Schichten des Volkes hinein vollzogen. Ein Vorgang, der vor 1914 nur die schaffende Elite betraf, hat sich in voller Breite ausgewirkt: die Überschwemmung Europas mit den Kulturen aller andern Erdteile einerseits und die Wiederbelebung der europäischen Vergangenheit andererseits. Ich kann die Meinung Valéry's nicht teilen, daß dieser Synkretismus nur ein Zeichen von schöpferischer Schwäche und geistiger Erschlaffung ist. Vielmehr zeigt die sich allmählich vollziehende Assimilierung sehr deutlich die zuerst verborgenen Ziele: die Aufwühlung unseres Trieblebens bis in die letzten Tiefen unseres unbewußten Daseins (also in der Richtung Freuds) und die Sublimierung unserer kulturellen und vorab religiösen Ansprüche (also gegen den Rationalismus) – beides im Sinne einer Befreiung von den Papiermassen aller « Wissenschaften des Nichtwissenswerten ». Damit sind die äußersten Pole menschlichen Wesens freigelegt und in Spannung zueinander gesetzt. Was daraus entstehen wird: eine neue Kultur oder der Untergang – kann heute niemand mit Sicherheit voraussagen.

In der großen Krisis des europäischen Geistes spielt das Wiederaufleben des Mittelalters eine hervorragende Rolle wegen der dogmatischen Sucht des Menschen. Lessings hoher Standpunkt, der das Suchen nach Wahrheit dem Besitz der Wahrheit vorzieht oder gar die freudige Tätigkeit der menschlichen Schöpfung, « das Streben nach Harmonie als die schönste menschliche Leidenschaft » (Le Corbusier) gelten nur für eine biologisch andere Schicht als die Majorität der Menschen. Obwohl « man » körperlich aufrecht geht, kann die Seele ohne die Krücken dogmatischer « Wahrheiten » nicht auskommen. Aber auch da, wo man oberhalb von « tout le monde » nach einer neuen Metaphysik sucht, strebt man bewußt oder unbewußt dem Mittelalter entgegen, weil nach Marxens Kampf gegen den deutschen Idealismus nur eine realistische Metaphysik möglich ist.

Das Mittelalter hat den Vorzug einer geschlossenen Tradition, die durch Renaissance, Protestantismus und Aufklärung zwar theoretisch erschüttert, aber nicht faktisch überwunden ist. Dies beweist am deutlichsten der ideologische Kampf der Nationalsozialisten um die Wiederherstellung des verschütteten europäischen Heidentums. Die mittelalterliche Tradition hat ferner alle ästhetischen Reizmittel in künstlerischer und sozialer Gestaltung zur Verfügung; es ist eine geschichtliche Tatsache, daß diese emotionale Verführung der intellektuellen voranging. Aber seitdem durch die Autorität des Papstes Philosophie und Theologie des heiligen Thomas für *die* kirchliche Lehre erklärt wurden, hat auch die rationale Seite eine weit über den Katholizismus hinaus wirksame Einheitlichkeit gewonnen. Alle Versuche, das scholastische System von der Mystik her zu durchbrechen, blieben erfolglos. Die tiefste Ursache liegt in der inneren Labilität der thomistischen Anschauung, die nicht Schwäche, nicht Utilitarismus ist, sondern in ihrer logischen Struktur selbst wurzelt. Der Thomismus kennt nicht die harte Einseitigkeit des Entweder-oder, sondern die *complexio oppositorum* und die *analogia entis*, die vor allen korrespondierenden Hypothesen dialektischer Methoden Allgemeinheit, Unbestimmtheit, Weite voraushaben. Praktisch äußert sich dies in der Lehre vom sogenannten « Heilsminimum »: *jeder* Mensch, der in *seinen* gegebenen Umständen und nach *seinen* Kräften aufrichtig sich Gott hingibt, ist darin von Gott angenommen (Przywara). Diese für alle praktischen Zwecke sehr fruchtbare Unterscheidung zwischen Keimgestalt und Vollgestalt der « religiösen Übergabe und Hingabe an Gott » wird unterstützt durch die Machtposition der Kirche, deren glänzende organisatorische Durchgestaltung hier kaum erwähnt zu werden braucht.

Dieses Zusammentreffen der Bedürfnisse der seelisch aufgewühlten Kriegs- und Nachkriegsgeneration mit der Geschichte und der Struktur des Katholizismus drängt geradezu auf kulturkämpferische Absichten hin. In geistiger Hinsicht wendet man sich in militanter Weise gegen die drei alten Feinde: Protestantismus, moderne Metaphysik seit Descartes und Liberalismus. Es ist also der Bürger und nicht der Proletarier, dem der unmittelbare Kampf gilt. Man kann viele und umfassende Werke des Neuthomismus lesen, ohne die Namen: Feuerbach, Marx, Lenin auch nur erwähnt zu finden. Welche Gründe man hierfür haben mag, die Tatsache selbst ist für das Bürgertum wie für das Proletariat höchst beachtenswert.

Die Mittel der Bekämpfung sind so geschickt, wie sie bei der hohen

theoretischen Schulung und praktischen Einsicht des katholischen Geistlichen und Gelehrten nur immer sein können. Man stellt die thomistische Lehre von der Seite dar, von der sie dem modernen Menschen Anhaltspunkte gibt, z. B. Przywara, indem er die *analogia entis* in den Mittelpunkt seiner *Religionsphilosophie katholischer Theologie* rückt. Man betont nachdrücklichst den Willen, die wertvollen Gedanken der neueren Metaphysik und die Ergebnisse der Naturwissenschaften in die vorgegebene Ordnung des geistigen Kosmos des Katholizismus einzuordnen, soweit sie diesem nicht geradezu widersprechen. Man stützt z. B. die gegenwärtige Körperkultur unter Berufung auf die *causae secundae* des heiligen Thomas. Man bedient sich der nach einem Kriege wirksamen pazifistischen und universalistischen Ideologie. « Friedfertig und wohlwollend » nennt Maritain den Neuthomismus, ohne die Ironie zu empfinden, die diese Phrase herausfordert, wenn man an die Albigenserkriege, die Kreuzzüge, die Inquisition etc. . . . denkt. Das praktische Ziel geht geistespolitisch auf eine Beherrschung der gesamten philosophischen und wissenschaftlichen Forschung durch die Prinzipien des heiligen Thomas, von denen Maritain in seinem *Anti-modern* eine ebenso knappe wie glänzende Darstellung gegeben hat; machtpolitisch auf die Errichtung der « Una Catholica » auf den Trümmern der Freimaurerei, der oströmischen Kirche, des Protestantismus. Die Konkordate mit den einzelnen deutschen Ländern, die Einigung mit Mussolini, die Hetze gegen die Kirchenverfolgungen in Rußland nach den vergeblichen Versuchen friedlicher Durchdringung dienen diesem Zweck.

Wie weit hat die katholische Bewegung dieses Ziel erreicht? Daß eine schwere Reaktion über Europa lastet und daß in ihr der Katholizismus aller Länder immer stärker zur Herrschaft drängt, wird niemand bestreiten können. Doch liegen in dieser Bewegung selbst die Kräfte zu ihrer Begrenzung. Es sind dies die allzu einseitige metaphysisch-theologische Einstellung in einer Zeit, die nun einmal durch den historischen Materialismus charakterisiert ist. Das Grundproblem der Wirtschaft geistig zu bewältigen, könnte nur einem wirklich revolutionären Katholizismus gelingen. Aber daran hindert sein metaphysischer Hochmut. Von seinen Ausmaßen kann man sich kaum eine genügende Vorstellung machen. Wenn Przywara in einem Werke *Ringen der Gegenwart* « eine Art Spiegelung einer bestimmten Metaphysik (d. h. der thomistischen) in den Problemen der Gegenwart » gibt, so möchte man das als Schrulle hinnehmen, wenn man nicht

gleichzeitig sieht, wie er alle philosophischen Systeme abdrosselt, um in den Freudenruf auszubrechen: «Außer der Kirche kein Heil.» Maritain schreibt: «Wenn Plato angesichts der ewigen Ideen ein wenig den Kopf verloren hat, so vergessen wir nicht, daß es genügt, sie an ihren wahren Ort, in den göttlichen Verstand zu setzen, damit der Platonismus wahr wird.» Noch gefährlicher ist die Formulierung von Sertillanges: «Wir brauchen die alten Prinzipien in neuer Gestalt, um mit ihnen – wie mit einem alles organisierenden Ferment – für unsere Zeit jene philosophia perennis wiederherzustellen, deren Sprache wir verlernt haben.» Das klingt fast so, daß man zustimmen möchte. Aber die Zweischneidigkeit aller kulturkämpferischen Programme des Neuthomismus wird offenbar, wenn Sertillanges diese Worte im Sinne des Papstes deutet, «daß die gesuchte Hilfe schon gefunden ist, daß die thomistische Zusammenschau durch ihre eigene Anverwandlungskraft, durch die Festigkeit ihrer Grundlagen und durch alle die Fühler, die sie nach allen Richtungen hin ausstreckt, die Geister zu sammeln und vielleicht sogar auf den Boden des Glaubens zu sammeln vermag, den die falschen philosophischen Systeme zerstört haben.»

Zu diesem Aufsatz benutzte Literatur:

- E. Przywara S. J. *Religionsphilosophie katholischer Theologie* (Handbuch der Philosophie, Abt. II, Verlag R. Oldenbourg München 1927).
- E. Przywara *Ringeln der Gegenwart*. Gesammelte Aufsätze 1922–27 (Dr. Benno Filser Verlag, Augsburg 1929).
- J. Maritain *Antimodern* (Dr. Benno Filser Verlag, Augsburg 1930).
- A. D. Sertillanges *Der heilige Thomas von Aquin* (Jakob Hegner, Verlag Hellerau).
Grabmann: *Kulturphilosophie des heiligen Thomas von Aquin* (Dr. Benno Filser Verlag, Augsburg).
- Grabmann: *Kulturwerte der deutschen Mystik des Mittelalters* (Dr. Benno Filser Verlag, Augsburg 1923).
- O. Karrer: *Meister Eckehart; Das System seiner religiösen Lehre und Lebensweisheit* (Verlag Joseph Müller, München).
- O. Karrer: *Das Göttliche in der Seele bei Meister Eckehart* (Verlag J. C. Becker, Würzburg 1928).
- Carl Schmitt: *Römischer Katholizismus und politische Form* (Verlag Jakob Hegner, Hellerau).